

NAMIBIA

Von Michael Griep; Fotos: Schwarz, Fischer

Nur zehn Stunden Flugzeit liegen zwischen dem nassen, kalten Deutschland und dem im Dezember heißen Namibia. Unsere zehnköpfige Enduro-Reisegruppe ist stark motiviert. Dem Winter entfliehen und sich einmal richtig auf Enduros austoben, das steht für die nächsten Tage auf dem Programm. Die Maschinen warten, Streckenplanung und Tourführung übernimmt der zeitweise in Namibia lebende Deutsche Ralf Moeglich.

Nach dem von ihm erstellten Roadbook geht es über steinige Wege und durch versandete Bachbetten. Hügel verwandeln sich langsam in Berge, und als wir den letzten Grat erklimmen haben, erleben wir ein fast unwirkliches Panorama. Die untergehende Sonne taucht die Bergkette in weiches, rötliches Licht. Das

Gelände gehört zur Farm des deutschstämmigen Gerd Rusch – und der hat landestypisch vorgesorgt. Mit Pickup und Kühlbox angereist, will er uns Sitten und Gebräuche seines Landes näherbringen. Sundowner nennt sich hier die so ziemlich angenehmste Art, den Tag zu verabschieden. Man setzt sich mit einem gekühlten Getränk an einen landschaftlich schönen, möglichst hoch gelegenen Ort und schaut der Sonne beim Untergehen zu.

Es ist noch angenehm kühl am nächsten Morgen, die Motoren laufen warm, wir brechen nach Keetmanshoop auf. Im Schnitt sind es 350 bis 400 Kilometer, die wir auf unserem organisierten Trip täglich zurücklegen. Immer nach Roadbook und mit der Sicherheit, daß der als Lumpensammler fungierende Begleitbus hinterherfährt, um Liegendebliebene aufzunehmen. Die Wege – sogenannte Gravel-

pads – sind einfach zu befahren. Bei verhaltenem Tempo bleibt sogar genügend Zeit, die vorüberziehende Landschaft zu genießen. Noch vor dem Abend wechseln wir ins Gebiet der Kalahari-Steppe. Mit der Dämmerung kommt auch das Verlangen nach gekühltem Flüssigen. Der wohl beste Platz Namibias in Sachen Sundowner ist mit Sicherheit der Köcherbaumwald bei Keetmanshoop. Wobei der Name leicht irreführend ist. Erstens ist der Köcherbaum kein Baum, sondern eine Aloen-Art, und zweitens kann man die paar Dutzend Exemplare wohl nur in der wüstenhaften Landschaft Namibias als „Wald“ durchgehen lassen. Egal, als abendliche Schattenspieler vor dem Rot der untergehenden Sonne eignen sie sich jeden-



WEIT UN

Tausende von staubigen Pfostenkilometern ziehen sich durch die ehemalige Kolonie Deutsch-Südwest.

Umwerlend: Schotterstraßen bis ans Ende des Horizonts und wieder zurück

falls prächtig. Die Ureinwohner des südlichen Afrika, das Volk der San, fertigten aus den ausgehöhlten Ästen der wasserspeichernden Pflanze die Köcher für ihre hauchdünnen, mit dem tödlichen Gift bestimmter Käfer-Arten präparierten Pfeile.

Nicht nur die Pflanzen müssen sich an die langen Perioden der Trockenheit anpassen, Namibias Flüsse fließen fast alle nur periodisch. Das bekommen vor allem die Farmer zu spüren. Ihr Kapital sind Rinder. Auf der Aris-Farm, die Heiner Frohwerk gehört, weiden etwa 1000 Stück. Trotzdem steht bei der 20köpfigen Farm-Crew meist Wildfleisch auf der Speisekarte. Auf den 10000 Hektar Privatland leben so viele wilde Tiere, daß Heiner ab und zu mal ein 400-Kilogramm-Kudu aus einer Herde schießen kann, ohne Schaden anzurichten.

Seit über einem Jahr hat es in dieser Region nicht mehr geregnet. Und wenn das herbeigesehnte Naß dann endlich kommt, passiert das so heftig, daß sich staubige Flußbetten in wenigen Minuten für Stunden in reißende Ströme verwandeln. Die Riviere kommen ab, sagen die Einheimischen. Nur drei Flüsse gibt es in Namibia, die ganzjährig Wasser führen. Sie markieren die Grenzen zu den Nachbarländern. Kunene und Okavango im Norden zu Angola, der Oranje an der Trennlinie zu Südafrika. An seinem Ufer fahren wir nach Westen. Wie eine Fata Morgana hebt sich Rosh Pinah, eine alte Minenstadt, aus dem Nichts der Steinwüste ab. Früher wurde hier Kupfer abgebaut, heute liegt die Ansiedlung scheinbar verlassen in der brütenden Mittagshitze. Erst die Tankstelle bringt etwas Leben in diese Kulisse.

Wir erreichen die Ausläufer der Namib, der ältesten Wüste der Welt. Teile von ihr sind Naturschutzgebiet, so auch der Namib-Naukluftpark, an dessen Rand wir in einer komfortablen Lodge mit Blick auf die Dünen übernachten. Je weiter wir wieder nach Norden kommen, desto intensiver wird der Kontakt zur namibischen Tierwelt. Besonders die schöne, schwarzgrauweiße Oryx-Antilope, das namibische Wappentier, scheint hier zahlreich vertreten zu sein. Die Warnungen unseres Reiseleiters Ralf, auf Wildwechsel zu achten, nehmen wir zuerst nicht so ernst. Doch schon bald huscht eine Antilope direkt vor unseren Vorderrädern über die Piste, galoppiert entlang des Weidezauns, um dann abrupt stehen zu bleiben und sich zu uns umzudrehen. Wir gehen vor Schreck voll in die Bremsen und stehen nun da, zwanzig



D B R E I T

Eine Gruppe Endurlisten erfuhr ein Land, das so groß ist wie Deutschland und Frankreich zusammen.





Disziplin über alles: Vorschrift ist nun mal Vorschrift

**DER KÖCHERBAUM WIRFT
SCHATTENBILDER AUF DIE
RÖTLICHE LEINWAND DES VON
DER UNTERGEHENDEN SONNE
BELEUCHTETEN HIMMELS**

Meter von dem Tier mit seinen langen, gedrehten Hörnern entfernt. Oryx-Antilopen wiegen etwa 300 Kilogramm und gelten als sehr wehrhaft, besonders wenn sie sich bedrängt fühlen. Langsam und so unauffällig wie möglich treten wir die Weiterfahrt an.

Begegnungen mit Menschen sind dagegen eher selten. Von einer Farm am Wegesrand winken die Anwohner besonders herzlich. Als uns kurz darauf mitten auf der Piste ein Propellerflugzeug entgegenkommt, wird uns klar, wen die Farmer meinten. Wir erfahren, daß ein Mann sich bei einem Unfall ein Bein gebrochen hat und die Flying Doctors ihn nun abholen – Arztvisite in Namibia.

Irgendwo im Nichts, westlich von Windhoek, biegen wir nach den Angaben im Roadbook von der Hauptpiste ab und folgen einige Kilometer einem schmalen

Weg, bis zwischen den Felsen plötzlich strohgedeckte Steinhäuschen und ein Schwimmbecken auftauchen. Für zwei Tage bleiben wir in diesem Adlernest, klettern auf die zerklüfteten Berge, beobachten am frühen Morgen das Wild, das zur Tränke kommt, und plantschen im Pool. Gerd, der Besitzer dieses Paradieses, lädt uns nach dem Abendessen in seine beiden Landrover. Nach abenteuerlicher Fahrt über steile Pfade warten auf der Anhöhe ein Lagerfeuer und ein weiß gedeckter Tisch mit gekühlten Getränken auf uns. Ach ja, heute ist der 1. Januar. Wir stoßen an, trotz der „Kälte“. 20 Grad Celsius lassen uns mittlerweile bereits frösteln. Was die daheim in Deutschland wohl zu so viel Überheblichkeit sagen würden?

An der Küste bei Cape Cross ist der Himmel bedeckt, und es weht ein frischer

Wind. Die größte Robben-Kolonie der südlichen Halbkugel macht durch wahrhaft tierische Gerüche auf sich aufmerksam, noch bevor wir die ersten Exemplare erkennen können. Hinter der nächsten Ecke ist es soweit: Hunderttausende von Robben mit ihren Jungen bevölkern die gesamte Bucht. Ein ohrenbetäubendes Spektakel, das nach den Tagen in der Wüste wie ein Rock-Konzert in der ersten Reihe auf uns wirkt.

Die Fahrt durch das Damaraland mit seinen charakteristischen, erodierten Felsen zeigt uns eine weitere der vielen Seiten Namibias. Am Rande des Etosha-Nationalparks angekommen, bleiben die XT zurück. In diesem Wildreservat leben Elefanten, Löwen und Nashörner. Wie in den anderen Nationalparks Namibias auch sind Motorräder verboten. Wir parken die Maschinen am Eingangstor und



Natürlich lebt die Wüste: Sonnenbad nach einer kühlen Nacht



Schotter und Sonne im Dezember: Enduristenherz, was willst du mehr?

fahren in einem Minibus weiter zu unserem Camp.

An der Tränke, gleich neben unseren Bungalows, läßt das Dschungelbuch die ganze Nacht über grüßen. Die Schakale wagen sich bis auf wenige Meter heran. Einige Unverantwortliche füttern sie schließlich. An Menschen gewöhnte Raubtiere müssen in den Parks von Rangern geschossen werden. Viele Touristen kapieren nicht, daß ein Nationalpark kein Streichelzoo ist. Die Natur beweist das in regelmäßigen Abständen recht drastisch. Vor zwei Jahren, so erfahren wir, haben zwei Touristen im Freien auf einer Bank übernachtet. Zum letzten Mal.

Eine Gruppe

älterer, jagdlahmer Löwen ließ sich die leichte Fast Food-Beute nicht entgehen.

Auch unsere Gruppe ist etwas dezimiert. Allerdings nicht durch wilde Tiere, sondern eine ebensolche Fahrweise. Jürgen hat sich bei einem Umfaller die Hand angebrochen. Er muß für ein paar Tage ins Begleitfahrzeug. Für ihn springt Ecki ein. Allerdings nicht sehr lange. Bereits nach drei Stunden Fahrt verläßt er unfreiwillig den rechten Weg und muß ebenfalls Gips tragen. Im Partner-Look werden Ecki und Jürgen jetzt im Bus durchgeschüttelt. Bei Peter und Uta Clausen

machen wir

auf dem Weg nach Windhoek noch einmal Quartier. Peter ist von der namibischen Regierung mit der Nachzucht von Nashörnern beauftragt worden. Er hält die ihm überlassenen fünf Tiere in einem 50 Hektar großen Gehege. Jetzt hofft er, daß der Funke überspringt und sich bald Nachwuchs einstellt.

Bei einem zünftigen Antilopen-Barbecue am Abend erzählt er, daß Nashörner noch immer gewildert werden und von der Ausrottung bedroht sind. Die mit

Maschinenpistolen
bewaffneten

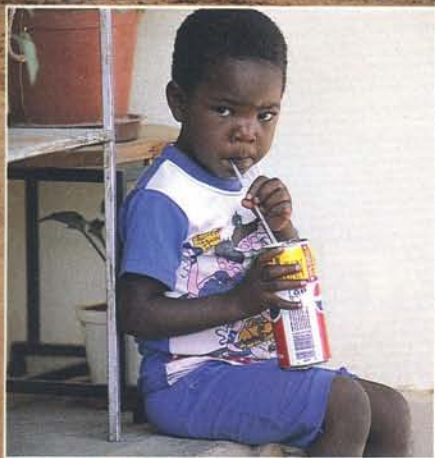


Alles nach Plan: Dik Dik beim Roadbook-Studium

**NAMIB, DIE ÄLTESTE WÜSTE
DER WELT, PRÄSENTIERT
IHRE UNGLAUBLICHEN DÜNEN-
UND FELSFORMATIONEN,
GEHÜLLT IN GRABESSTILLE**

Killer sind hinter den Hörnern her, der „Rest“ des mächtigen Tieres wird den Geiern überlassen. In zermahlenem Zustand sollen die Hörner altersschwachen Männern in Asien zu jugendlicher Maneskraft verhelfen. Ein für die Rhinos verhängnisvoller Irrglaube.

Windhoek ist dann wieder eine ganz andere Welt. Eine moderne Stadt westeuropäischen Zuschnitts mit Boutiquen, Cafés, Geschäftshäusern und allem, was dazu gehört. Doch unsere Gedanken sind noch in der Einsamkeit. Farmer Heiner bringt uns zum Flughafen, wir trinken zum Abschied ein letztes Bier. Heiner kennt Deutschland. Er hat fast zehn Jahre bei der Lufthansa als Hubschrauber-Mechaniker gearbeitet. Für ihn gibt es keine Alternative zur unendlichen Weite Namibias. ■



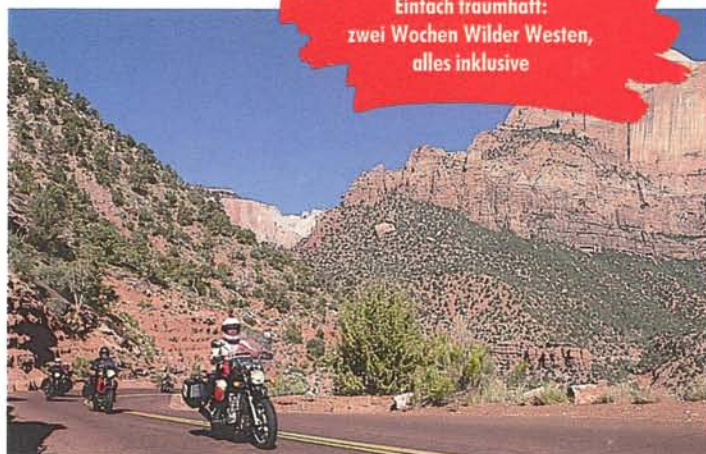
Mach mal Pause: durstiger Ovambo-Mann

ACTION TEAM

MOTORRAD

Motorradreisen

Einfach traumhaft:
zwei Wochen Wilder Westen,
alles inklusive



MOTORRAD, Europas größte Motorradzeitschrift organisiert auch Ihr Motorrad-Erlebnis – in Deutschland, Europa und in Übersee.

ACTION TEAM heißt die eigens dafür gegründete Abteilung. Neben Reisen gehören auch Sicherheitstrainings auf der legendären Nürburgring Nordschleife, Enduro Abenteuer-Veranstaltungen und das große Tourer-Treffen Ende Juni im Stubaital in Österreich zum Vergnügungsprogramm.

Elsaß • Apennin • Alpen • Afrika
Australien • Amerika • Enduro-Abenteuer
Perfektionstraining • Tourer-Treffen

Alpen-Touren:
Zum Beispiel Einsteiger-Reisen,
Dolomiten oder Alpenkarusell



Katalog anfordern:

MOTORRAD ACTION TEAM

Kennwort „Programm '95“, 70162 Stuttgart
07 11/1 82-19 77, Fax 1 82-20 17

Ihr Team für Motorrad-Erlebnisse